

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 55

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und L. O. r. n., des Kreisamtes Pulsnitz, des Kreisamtes Kamenz, des Kreisamtes Pulsnitz, des Kreisamtes Kamenz bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz.

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. - Geschäftsstelle: Nur Post-Straße 2. Fernruf nur 551

Montag, den 6. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1. RM., 1000 Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Zehrgehalt. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Roosevelts Expreßerpolitik / Abbruch der Beziehungen zu Argentinien

Das englische Nachrichtenbüro Reuter meldet aus Washington, daß dort amtlich der Abbruch der Beziehungen der USA zu Argentinien bekanntgegeben worden ist. Der stellvertretende Staatssekretär Stettinius erklärte auf der Pressekonferenz, daß der USA-Botschafter in Argentinien instruiert worden sei, die offiziellen diplomatischen Beziehungen mit dem neuen Regime in Buenos Aires nicht fortzusetzen.

Die Welt ist damit um ein Schulbeispiel der anglo-amerikanischen Expreßermethoden gegenüber den kleinen Staaten reicher. So sieht also das von Roosevelt und seinen Kumpanen vielgeliebte „Selbstbestimmungsrecht“ der Völker in Wirklichkeit aus. Washington hat den südamerikanischen Ländern nicht besser zu verstehen geben können, was es unter „autonome Nachbarschaft“ versteht, nämlich eine jüdisch-imperialistische Beherrschungs- und Ausbeutungspolitik unter dem Motto: Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!

### Stalin fordert italienische Schiffe

Roosevelt beugt sich erneut dem Moskauer Diktat

Als der Verrat Badoglio in seinem wesentlichen Teil durch die schlagartigen Gegenmaßnahmen der deutschen Wehrmacht mißlungen war, trösteten sich die plutokratischen Kriegsverbrecher mit dem Hinweis, daß wenigstens der größte Teil der italienischen Kriegs- und Handelsflotte in ihren Besitz gelangt sei. Namentlich die Engländer konnten sich nicht genug beglückwünschen über diesen willkommenen Zuwachs für ihre fast mitgenommene Kriegsschiffs- und Handelsflottenflotte. Ihre Freude war aber nur von kurzer Dauer.

Aus einer durch Reuter verbreiteten Erklärung des Präsidenten Roosevelt ist jetzt nämlich zu entnehmen, daß Stalin seinen Anteil an der Beute gefordert hat und auch erhalten wird. Die sowjetische Forderung hat die Anglo-Amerikaner um so unangenehmer berührt, als sie bereits den größten Teil der italienischen Tonnage für ihre Zwecke beansprucht. Während sie gerade dabei waren, den Rest der italienischen Kriegs- und Handelsflotte unter sich aufzuteilen, meldete Stalin durch seinen Washingtoner Botschafter seine „Ansprüche“ an, und zwar so nachdrücklich, daß England und die USA zuerst ein Drittel und schließlich sogar die Hälfte der italienischen Flotte an die Sowjetunion auszuliefern versprochen.

Durch die Auslieferung eines so großen Teils der italienischen Tonnage an die Sowjets erfährt die Diktatur Stalins gegenüber Churchill und Roosevelt eine schlagkräftige Verleumdung, und es ist nur eine Verleumdung der anglo-amerikanischen Schläppe, wenn Roosevelt behauptet, daß eine endgültige Entscheidung erst nach dem Krieg getroffen werde. Was der Bolschewismus einmal an sich gerissen hat, das gibt er autwillig nicht mehr heraus. So sind die Anglo-Amerikaner auch um den Rest der Beute, der ihnen aus dem Badoglio-Verrat geblieben ist, betrogen worden.

### Überraschung in der Schweiz

Die Washingtoner Meldung, daß an Sowjetrußland, und zwar auf Verlangen Stalins, ein Teil der italienischen Flotte aus-

### Krach im Gangsterlager

Mountbatton und Stillwell streiten sich um das Ziel der Offensiv. Zwischen dem englischen Oberbefehlshaber im Fernen Osten, Lord Mountbatton, und dem Chef der amerikanischen Streitkräfte in Schanghai, General Stillwell, ist ein erster Konflikt ausgebrochen, so daß Lord Mountbatton seinen Generalstabschef, General Bedemeyer, nach New York schicken mußte, um dort als Vermittler aufzutreten.

Stillwell soll sich darüber beklagt haben, daß Mountbatton bis zum heutigen Zeitpunkt Burma noch immer nicht durch eine Offensive größeren Stils wiedererobern habe. Da Mountbatton jedoch sehr unter Mangel an Schiffsraum zu leiden habe, sei er gezwungen, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln vorzudringen zu operieren.

Der Konflikt zwischen General Stillwell und Lord Mountbatton liegt in erster Linie darin begründet, daß der Engländer Mountbatton die Wiedereroberung der verlorengegangenen englischen Gebiete Burmas und Malaisien als Hauptziel seiner Kriegsführung ansieht, während der Amerikaner Stillwell die Eroberung Burmas lediglich als einen Auftakt der Offensivansicht ansieht, durch die die Versorgungsroute nach China geöffnet und der Hauptangriff gegen Japan ermöglicht werden soll.

Nach einer Meldung der Schanghaiinger Zeitung „Latung Bao“ wurde Generalleutnant Stillwell, der Oberkommandierende der USA-Streitkräfte in Indien, bei einer Inspektionsreise an der Burma-Front durch japanische Artilleriefeuer verwundet. Mehrere Mitglieder seines Stabes wurden getötet oder verwundet.

Das Staatsbegräbnis für den finnischen Vizepräsidenten Soininon in seinem Heimatort Kuhmälä ist auf den 9. März festgesetzt worden.

### Unsere Waffen siegen doch!

Der Sieg des Nationalsozialismus war nur möglich dank des unbegrenzten Willens jener Männer, die oftmals unter schwierigsten Umständen sich zum Führer und seiner Bewegung bekannten. Die Kraft ihres Glaubens schuf die Voraussetzung zum 30. Januar 1933.

Wie damals, so ist auch heute dieser Glaube an unser Volk die Triebfeder zu weiterem Einsatz in diesem Schicksalskampf. Wir wissen, es geht um Sein oder Nichtsein. Das Volk wird siegen, das bis zum letzten Kampftag dank seines inneren Wertes sich zu behaupten vermag. Nicht allein der Einsatz an den Fronten ist ausschlaggebend, sondern die Haltung der Menschen in der Heimat.

Im Monat März wird im Gau Sachsen eine Kundgebungsaktion durchgeführt, in der außer Gau- und Kreis-

geleitete werden soll, hat in internationalen und neutralen Beobachterkreisen Berns sehr überrascht, berichtet „La Suisse“. Gerade von neutraler Seite höre man übereinstimmend die Meinung, daß Stalin „immer größere Gelüste“ zeige, und, wie der Fall der italienischen Flotte beweise, weder Washington noch London irgend etwas zu verweigern wagten.

### Die Konkurrenz mit der USA-Handelsflotte

Lord Winster muß die führende Rolle der USA anerkennen

Mit der Lage der britischen Handelsmarine in der Nachkriegszeit befaßte sich Lord Winster, ein früherer Privatsekretär des britischen Marineministers — „Manchester Guardian“ zufolge — in einer Rede vor der Royal Empire Society in London. 1939 habe sich Englands gesamte Handelstonnage auf 18 Millionen BRT und die der USA auf rund 9,5 Millionen Brutto-Register-Tonnen gestellt. Schätzungsweise besäßen die Vereinigten Staaten von Amerika nach diesem Krieg 20 Millionen BRT und England nur rund 10 Millionen. Infolgedessen brauche England mindestens weitere 10 Millionen BRT. Es sei ganz klar, bemerkt Lord Winster weiter, daß die USA, was das Spiel mit den Handelsflotten angehe, den Fußball vor ihren Füßen haben. Fraglich sei nur, ob sie den Ball weitergeben oder verfluchten, auf eigene Faust „Tore“ zu erzielen. Sollten die USA ihre Nachkriegshandelsmarine unter Nichtachtung der britischen Interessen einsehen, dann hätten die Engländer entweder ihre früher fremden Völkern geleisteten Schiffsdienste zu kürzen oder zu einer Politik der Staatssubsidien überzugehen. Wie dem auch sei, die Vereinigten Staaten spielten bei der Gestaltung der zukünftigen Schiffsflottenpolitik eine führende Rolle und seien jetzt außerdem in der Lage, viel mehr zu produzieren als England.

Lord Winster betonte zum Schluß, es würde ihn nicht überraschen, wenn England in diesem Krieg bis rund 20.000 Besatzungsmittelglieder der Handelsflotte verloren hätte. Die Handelsmarine habe also einen erschütternden Preis für jene bezahlen müssen, die vor dem Krieg den U-Boot-Krieg verkanteten und den Luftkrieg unterschätzten.

### Antibolschewistische Politik

„Spanien folgt sich keinem äußeren Druck“

In der Stadt der Falangebewegung, Valladolid, fand am 4. April des zehnten Jahrestages des Zusammenschlusses der studentischen Falange mit der Bauernbewegung der FDS (Nationalsozialistische Kampfbünde) eine große Kundgebung statt. Der Falangeminister Arrese sprach vor den aus der ganzen Provinz zusammengezogenen Formationen der Falange. Er unterstrich in klarer und eindeutiger Weise die antibolschewistische und falangistische Politik Spaniens und versicherte, daß ein in sich geeintes Volk mit einem in vielen Schlachten erprobten Caubillo an der Spitze sich durch äußeren Druck niemals dazu bewegen lassen werde, einen Weg zu beschreiten, der unweigerlich zum Chaos führen würde.

### Rede des slowakischen Innenministers

Der Kampf gegen die bolschewistische Gefahr

Der slowakische Innenminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten Mach äußerte sich dem Hauptschriftleiter des „Nadobny List“ gegenüber über aktuelle Gegenwartsfragen. Die Slowakei kämpfe gegen den Bolschewismus praktisch schon 25 Jahre. Heute, da die bolschewistische Gefahr viel größer sei, sei die Slowakei um so entschlossener, alle ihre Kräfte in diesem Kampf einzusetzen. Auf die Frage, wie das slowakische Volk auf die fortgesetzte Hege Benesch's zum offenen Aufstand reagiere, betonte der Minister, das slowakische Volk könne überhaupt nicht begreifen, wie Benesch und seine Clique glauben könnten, daß es sich gegen den eigenen Staat erhebe. Es sei klar, sagte der Minister abschließend, was alle europäischen Völker zu erwarten hätten, wenn Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten Europa nicht retten würden. Gerade hieraus könne man ersehen, inwieweit das Schicksal der europäischen Völker und Staaten voneinander abhängig sei.

### „Wir kämpfen unseren Lebenskampf“

Efnische Blätterstimmen

In seinem „Estlands Vorbild“ überschriebenen Leitartikel richtet das estnische Blatt „Eesti Soena“ eine ernste Mahnung an alle, die den Bolschewismus kennen oder ihn zu kennen fürchten. Das Blatt ruft alle Völker, die ihr Schicksal bestimmen wollen, zur Wahl zwischen der Waffe oder dem Bolschewismus auf. „Eesti Soena“ schreibt, der Kampf des estnischen Volkes um seine Existenz müßte anderen Völkern, die in 11. Stunde ihren Standpunkt ändern können, zum Vorbild dienen. Für diejenigen, die ihn nicht zum Vorbild nehmen, wird er sich zum Vorwurf gestalten. „Wir“, so schreibt das Blatt, „kämpfen unseren Lebenskampf. Wir kämpfen und schützen uns, unabhängig davon, ob uns irgendwo Beifall zersendet wird, oder ob wir getadelt werden.“

### Der Glaube an den Sieg;

denn in der Hand unserer kampferprobten Soldaten siegen unsere Waffen doch!



Kundgebung gegen den Bolschewismus in Minsk. In Minsk (Weißrußland) fand kürzlich eine Kundgebung gegen den Bolschewismus statt.

(Weltbild)

England ist eben in ein besonders grelles Licht der Geschichte getreten. Wir kämpfen auch für die Kultur und Zukunft Europas. Jedes Volk, das sein Schicksal bestimmen will, hat zwischen der Waffe oder dem Bolschewismus zu wählen. Wir haben gewählt. Mögen die anderen auch wählen. Die Zeitung „Postimes“ in Dorpat schreibt u. a.: Mit jedem Tag wird die Befreiung des estnischen Volkes immer klarer. Aus einem auf sein Schicksal wartendes Volk ist ein Schicksal bestimmendes Volk geworden. Wir wollen kein Volk sein, das man zu Grabe trägt. Durch das Bündnis Großbritanniens mit der Sowjetunion hat sich England in die Reihen derjenigen gestellt, die dem estnischen Volk das Grab graben.

### Die Unruhen in Marokko

Ursache: Nichteinhaltung der amerikanischen Versprechen

Die Unruhen in Marokko haben größere Ausmaße angenommen, als man es zunächst ahnte. Die gallizischen Truppen haben Befehl erhalten, alle verdächtigen Anmahlungen sofort zu zerstören und im Notfall von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Auf den Hügeln um die Städte Fez und Meknes ist Artillerie in Stellung gegangen, um im Ernstfall sofort eingreifen zu können. Trotzdem wurde in Fez eine Abteilung von Senegalesen vor Eingeborenen mit Handgranaten und Maschinengewehren vertriebt. Die Waffen waren amerikanischer Herkunft. Grund dieser Unruhen ist die Nichteinhaltung der von den Amerikanern gemachten Versprechen, die sich an diesen Vorfällen desinteressiert zeigen.

Ein Verräter buchstäblich in Stücke gerissen

In der Kauruinuniversität zu Fez, wurde ein muslimanischer Agent, der verfuhrte, die gallizischen Behörden gegen die Fortwörter der marokkanischen Patrioten in Schutz zu nehmen, von der ohnehin durch das brutale Verhalten der Polizeigruppen und des Regiments schon aufs höchste erbitterten Studentenschaft förmlich in Stücke zerrissen. Sein verfallener Leichnam wurde als abschreckendes Beispiel an der Mochemauer aufgehängt.

### Auch Transjordanien protestiert

gegen die Auslieferung Palästinas an die Juden

Emir Abdullah von Transjordanien hat, wie Reuter meldet, persönlich an Präsident Roosevelt einen Protest gerichtet, der sich, wie die transjordanische Gesandtschaft in Kairo erklärt, mit der „amerikanischen Einmischung in die Palästina-Angelegenheit befaßt“. Abdullah bringe in seinem Protest zum Ausdruck, die Washingtoner Pläne „lösten feindselige Gefühle unter den arabischen Nationen aus“.

### Stimson stellt sich dumm

Der USA-Kriegsminister Stimson gab eine Erklärung zu den Luftüberfällen auf Rom ab, die geradezu als Musterstück von Heuchelei und Verlogenheit bezeichnet werden muß. Stimson erklärte der USA-Presse, er habe „keine Informationen über Berichte aus katholischer Quelle, daß die Sommerresidenz des Papstes, Castel Gandolfo, bombardiert worden sei“. Die Bombardierung von Kunstwerken aus Kulturstaaten leugnet Stimson selbstverständlich auch. Statt dessen erklärte er den USA-Pressereportern, „die alliierten Streitkräfte im Gebiet von Rom würden ihr mögliches tun, um die religiösen und historischen Gebäude und Denkmäler zu schonen“. Möge das die USA-Presse glauben und die für dumm verkauften USA-Spießbürger, sonst dürfte Stimson wohl kaum Gläubige für seine heuchlerischen Erklärungen finden. Es gehört schon die robuste Frechheit des amerikanischen Gangsterkriegsministers dazu, mit frecher Stirn die aller Welt offensichtliche Kulturbarderei der Amerikaner einfach abzuleugnen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hubertus Lamey, stellv. Führer einer Jagddivision; Oberleutnant D. H. Gerhard Ziegler, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Fritz Lemte, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Arnulf Abela, Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment „Hoch- und Deutschmeister“.

Flieger erhielten das Ritterkreuz

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hauert, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, und an Oberfeldwebel Leber, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

Hauptmann Rudolf Heger, geboren am 1. 6. 1917 in Wolfratshausen, ist als Batterieführer in einem Artillerie-Regiment im Osten gefallen. Als Oberleutnant und Batterieführer erlitt er im Dezember 1942 in den Kämpfen um Salingrad eine vom Gegner geplante Umfassung. Er deckte damit den Rückzug eigener Kräfte und wurde vom Führer für diese tapfere Tat kurz danach mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Hauptmann Ewald Baranek, geboren am 30. 4. 1919 in Breslau, erhielt bereits vor einem Jahr als Führer eines mitteldeutschen Panzer-Pionier-Bataillons das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. An der Spitze seines Bataillons bei den harten Abwehrkämpfen im Osten schwer verletzt, ist dieser tapfere Offizier seiner Verwundung erlegen.

Tapfere lettische Freiwillige

Am 24. und 25. Februar brachten lettische Freiwillige der Waffen-44 im Norden der Ostfront einer Sowjetdivision hohe blutige Verluste bei, als sie vergeblich versuchten, die Stellung der Letten zu durchstoßen.

Enttäushtes Amerika

Der Krieg verläuft anders als sie es sich dachten

Die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ bringt einen ausführlichen United-Press-Bericht aus New York über den Stimmungsumschwung in den USA, in dem es heißt, daß der Verlauf des Krieges viele Amerikaner stark enttäuscht habe. Die meisten hätten mit einem Ende des europäischen Krieges im Sommer 1944 gerechnet. Bislang aber sicher sei nun der amerikanischen Öffentlichkeit das militärische Wagnis zum Bewußtsein gekommen, in das sich die USA gestürzt hätten. Die wachsende Erkenntnis der Bevölkerung sei nicht nur auf die ständig länger werdenden Verlustlisten zurückzuführen, sondern auch auf die täglichen Soldatentransporte an die verschiedenen Fronten in aller Herren Ländern. Die Frage der Arbeitskräfte werde von Tag zu Tag schwieriger, nicht nur für zivile Betriebe, sondern auch für die Rüstungsindustrie. Die Truppen- und Materialtransporte hätten Verkehrsschwierigkeiten heraufbeschworen, da der rollende Materialpark nicht hätte vergrößert werden können. Der ständig wachsende Kohle- und Elektrizitätsbedarf der Industrien habe in bestimmten Teilen der USA zu einem empfindlichen Brennstoffmangel geführt.

Der Mangel an Wohnungen sei ungeheuer groß, besonders in den industriellen Mittelpunkten. Die Fleisch- und Fettverorgung entspreche bei weitem nicht den Bedürfnissen. Die Lücke der rationierten Waren mache ständig. Die Benzinrationierung sei hart und mache sich in Anbetracht der amerikanischen Verhältnisse besonders stark bemerkbar.

Letten protestieren in Washington

Die lettische Exilvertretung in Washington gab eine Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wird, daß die Einbeziehung Lettlands in eine der sogenannten autonomen Republiken der Sowjetunion eine flagrannte Verletzung der Atlantik-Charta darstellen würde. Lettland würde in diesem Fall von der bolschewistischen Partei und den Zentralorganisationen der Sowjetunion so stark beherrscht, daß es nicht daran denken könnte, seine eigene Politik zu betreiben oder sich etwa loszulösen.

Einer spanischen Meldung zufolge sind die Veruche, den Generalkrieg in Bataquay zu beenden, bis jetzt gescheitert. Der Streik dauert mit der gleichen Heftigkeit und im selben Ausmaß wie bisher an.

Die chinesische Nationalregierung beschloß bekanntlich im Februar einen Dreijahresplan gegen den Opiumgenuß. Inzwischen wurden alle Opiumraucher registriert. Die Vereinigung der Besitzer von Opiumhäusern beschloß, gemäß der Anordnung der Regierung die Opiumhäuser am 29. März zu schließen.

Bitteres Geständnis

Der englische Ernährungsminister Oberst Newellin gab auf einem Empfang in London zu, daß Englands Ernährung jetzt völlig von USA-Versierungen abhängig sei. Ohne diese Versierungen könnten selbst die augenblicklichen knappen Nationen nicht aufrechterhalten werden. England sei gezwungen, vor allem Fleisch und Milchzeugnisse aus den USA einzuführen, weil Neuseeland und Australien als Versieranten in immer höherem Grade ausfielen. Beide Dominien müßten ihre Fleisch- und Fettzeugnisse den anglo-amerikanischen Truppen im Pazifik zur Verfügung stellen. Die USA-Unterstützung sei deshalb für England eine „bittere Lebensnotwendigkeit“ geworden.

Englands Kohlendilemma immer größer

Infolge von Streiks in Kohlenbergwerken büßte England, wie „Daily Mail“ auf Grund von amtlichen Ziffern meldet, allein in der ersten Februarwoche 178 700 Tonnen Kohle ein, wozu weitere 58 700 Tonnen kommen, die der Wirtschaft infolge Mangels an Eisenbahnwagen nicht zur Verfügung gestellt werden konnten, so daß der Ausfall für die englische Wirtschaft in dieser einen Woche 235 400 Tonnen beträgt. Diese Ziffer wird vom Brennstoffminister als eine in diesem Kriege noch nicht erreichte Rekordziffer bezeichnet.

Das Urteil ausgetauschter Amerikaner

Deutschlands Widerstandskraft ist einfach nicht zu brechen

Die Amerikaner, die in diesen Tagen aus Deutschland kommend in Lissabon ausgetauscht wurden, sind, wie der Lissaboner „Times“-Korrespondent meldet, gezwungen festzustellen, daß die deutsche Widerstandskraft einfach nicht zu brechen ist. Sie erklärten fast einstimmig, die Deutschen würden gut ernährt, bekämen noch immer riesige industrielle Kräfte, und die Moral des Volkes sei unbeeinträchtigt trotz der Tausende von Obdachlosen. Deutschlands Rüstungsindustrie gehe nicht etwa zurück, sondern steige. So sei die Produktion im Lokomotivbau vervielfacht worden, obwohl nur ein Teil der früheren Arbeitskräfte zur Verfügung stände. Trotz des bei den Terrorangriffen angerichteten Schadens arbeite die deutsche Industrie auf vollen Touren. Es sei ein Unfug, sich auch nur einen Augenblick einzubilden, Deutschland verhungere. Die Moral im deutschen Heer sei ausgezeichnet und die Zivilisten seien durch die Terrorangriffe nur noch härter geworden.

Neue große Sowjetverluste bei Witebsk

Den am 2. März im Raum von Witebsk erneut begonnenen Großangriffen des Feindes gingen in der Zeit vom 22. bis 27. Februar hauptsächlich im Raum zwischen Witebsk und der Rollbahn (molenst-Drsha örtliche Vorflöße voraus. Diese Kämpfe kosteten, obwohl sie für die Gesamtlage an diesem Frontabschnitt bedeutungslos blieben, den Feind über 3000 gezählte Tote, 51 Panzer, 54 Patgeschütze, 56 Maschinengewehre und rund 1000 Handfeuerwaffen, darunter 11 Panzerbüchsen. In den zweitägigen Kämpfen am Brückenkopf Nowiki verloren die Bolschewiken allein über 700 Mann an Toten und Gefangenen und 35 Maschinengewehre. Der Hauptteil dieser Verluste entfällt auf den Abschnitt südöstlich Witebsk, wo die an zwei Stellen mit mehr als fünf Divisionen angreifenden Bolschewiken in sechs-tägigen Kämpfen zurückgeschlagen wurden. Am 28. Februar sammelten dann die Kämpfe am Luftschiffbrückenkopf Nowiki noch einmal auf. Die in Stärke von zwei Divisionen vorgetragenen feindlichen Angriffe wurden unter Vereinigung zweier vorübergehend gelungener Einbrüche abgewiesen. Die eigene Artillerie unterstützte die Abwehr durch wirksame Vernichtungsfeuer auf Bereitstellungen und herankommende Verstärkungen. Auch schwere Mörser griffen in die Kämpfe ein und zerstörten mehrere starke Bunker. 26 feindliche Geschütze verschiedener Kaliber sowie 57 Maschinengewehre und Granatwerfer wurden vernichtet oder erbeutet. Trotz schwerer Verluste griffen die Bolschewiken immer wieder an. Von starkem Schneetreiben bequäntigt, drangen etwa 300 Mann in den frühen Morgenstunden des 29. Februar gegen eine von nur 20 Grenadiere besetzte Niegelstellung vor. Es gelang dem Feind zunächst, in unsere Linien einzudringen, doch rollten zwei zur Verstärkung herangeführte Pioniertruppen den verlorenen Graben im Nahkampf auf, vernichteten etwa 90 Bolschewiken und brachten außer 30 Gefangenen noch 26 Maschinengewehre als Beute ein. Im Schutze dichten Schneegestöbers erschienen dann plötzlich über 60 Sowjets vor dem Gelechtsstand eines fränkischen Grenadierregiments. Der Bataillonskommandeur griff sofort mit etwa 14 Grenadiere an und vernichtete über die Hälfte der feindlichen Kampfgruppe, deren Reste beim Versuch, zu flüchten, vom linken Nachbarn des Bataillons abgefangen und völlig aufgerieben wurden.

41 Terrorflugzeuge abgeschossen

Harte Kämpfe im Raum von Schepetowa — Sowjetangriffe bei Pleskau und Narwa zerschlagen — Artillerie- und Stoßtrupp-tätigkeit in Südtalien — Terrorangriffe auf Köln und Bonn

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 5. März 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Kriwoj Rog dauern die Abwehrkämpfe weiterhin an. Im Raum von Schepetowa traten die Bolschewiken nach starker Artillerievorbereitung mit überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden zum Angriff an. Während die Sowjets in verschiedenen Abschnitten nach Abschluß von 59 Panzern abgewiesen wurden, gelang es ihnen, an einigen Stellen in unsere Front einzubrechen. Erbitterte Kämpfe find im Gange. Südwestlich Witebsk scheiterten auch gestern alle Durchbruchversuche der Sowjets. Im Raum von Pleskau und Narwa setzten die Bolschewiken mit neu herangeführten Kräften ihre Angriffe fort. Truppen des Heeres und der Waffen-44 zerschlugen in harten Kämpfen alle Angriffe, regelten örtliche Einbrüche ab und vernichteten 17 feindliche Panzer. Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichneten sich im Nordabschnitt der Ostfront die 81. schlesische Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Schepet und die pfälzisch-rheinische 263. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Richter besonders aus. Von den italienischen Fronten wird nur beiderseitige Artillerie- und Stoßtrupp-tätigkeit gemeldet. In den Mittagsstunden des 4. März führten nordamerikanische Bomberverbände Terrorangriffe gegen einige Orte in Westdeutschland. Besonders in den Städten Köln und Bonn entstanden Schäden in Wohnvierteln und Verluste unter der Bevölkerung. Mehrere Kirchen, Krankenhäuser und öffentliche Gebäude wurden getroffen. — Ein schwächerer Bomberverband drang mit Jagdschutz bis in den Raum von Berlin vor, wurde aber durch unsere Luftverteidigungskräfte an zusammengefaßten Angriffen gehindert. 41 feindliche Flugzeuge, darunter 21 viermotorige Bomber, wurden vernichtet. Feindliche Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 4. März 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Kampf- und Schlachtflieger verzeichnet in der Straße von Korsika zwei beladene feindliche Fähren und beschädigten einige andere. Angriffe auf die Auslaßstellen des sowjetischen Landebootes verurichteten starke Brände.

England auch in der Ernährung von den USA abhängig „Lohn für schwachvollen Verrat“ Mit großer Empörung verzeichnet die gesamte italienische Presse die Washingtoner Reutermeldung, nach der Roosevelt die Übergabe eines Teiles der nach dem Verrat von Badoglio zu den Engländern übergebenen italienischen Kriegsschiffe an die Sowjetunion angekündigt hat. Die Wälder erklären, daß dieser Plan Roosevelts im ganzen Volke größte Entrüstung hervorgerufen habe. „Die modernsten und am besten ausgerüsteten Kriegsschiffe der italienischen Flotte sollen jetzt“, schreibt „Regime Fascista“, „im Dienst der Juden für den Kampf gegen die europäische Kultur und für den Triumph des Weltbolschewismus eingesetzt werden. Viktor Emanuel und Badoglio finden nun den Lohn für ihren schwachvollen Verrat. Der Beschluß beweist von neuem, daß die Vereinigten Staaten und England sich heute jedem Wunsch Stalins zu beugen haben, und er der wahre Herrscher dieses Blindnisses ist.“

Plutokratisches aus England Der größte Vorteil, ein Rennpferd in England zu sein, liegt darin, daß für ein Rennpferd viel besser gelorgt wird als für ein Kind“, erklärte die britische Abgeordnete Jennie Lee nach einem Bericht des „New Chronicle“ während der letzten Wahlkampagne in Bury St. Edmunds. Die Abgeordnete erklärte weiter, daß es kaum einen britischen Wahlkreis gebe, der reaktionärer sei als Bury St. Edmunds. Die sozialen Zustände seien erschreckend, aber ähnliches könne man auch für viele andere englische Wahlkreise sagen.

Der Mangel an Soldaten, so sagt der New-Yorker Korrespondent des „Daily Express“, hat zu ersten Besprechungen darüber geführt, ob man nicht die zu leichten Gefängnisstrafen verurteilten Verbrecher für den Heeresdienst freigeben solle. Künftig also, so bemerkt der Korrespondent, werde es in der USA-Armeesoldaten geben, die lieber auf Unterwelt-namen als auf ihren bürgerlichen Namen hören.

Nach Erklärungen des Interpräfekten von Sartene, Kusa, wird die Ernährungslage der Bevölkerung auf Korsika immer kritischer. Die Einwohner von Sartene hätten schon seit vier Monaten kein Fleisch mehr gesehen.

Im Raum von Kriwoj Rog scheiterten zahlreiche harte Angriffe der Sowjets. In einer Einbruchsstelle südlich der Stadt wird noch gekämpft.

Schlachtfliegerverbände griffen wiederholt sowjetische Truppenansammlungen im Raum Schepetowa mit guter Wirkung an. Im gleichen Gebiet und südlich der Pripjettjampfe wurden bei lebhafter örtlicher Kampftätigkeit feindliche Aufklärungs-vorflöße abgewiesen.

Zwischen Berezina und Dnjepr und nördlich Rogatjewa brachen wiederholte Angriffe der Bolschewiken unter hohen Verlusten für den Feind zusammen.

Südöstlich Witebsk behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen die wiederholt mit Panzern und Schlachtfliegerunterstützung angreifenden Sowjets, bereinigten einige Einbrüche und schossen 14 feindliche Panzer ab.

Nordwestlich Rjewel und südöstlich Pleskau ließ die Wucht der feindlichen Angriffe nach. Dagegen setzten die Sowjets ihre hartnäckigen Durchbruchversuche an der Narwa fort. Mehrere Einbrüche wurden durch Gegenangriffe bereinigt oder eingeeengt.

Der Angriff eines schwächeren Verbandes sowjetischer Torpedoflugzeuge gegen ein deutsches Geleit an der nordnorwegischen Küste blieb erfolglos. Jagdflugzeuge des Geleitschutzes schossen drei, Vordblat zwei feindliche Flugzeuge ab.

Im Landekopf von Nettuno wurden südwestlich Aprilia und südwestlich Civiterna durch eigene Stoßtruppen einige Höhen genommen. Feindliche Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Linien wurden in heftigen Kämpfen abgewiesen.

Von der Südfront wird nur beiderseitige Späh- und Stoßtrupp-tätigkeit gemeldet.

Starke Verbände nordamerikanischer Terrorflieger griffen gestern das Stadtgebiet von Rom an. Der militärische Schaden ist gering. Es entstanden Verluste unter der Zivilbevölkerung. Bei diesen Angriffen wurden durch Jäger und Flakartillerie 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nordamerikanische Bomberverbände drangen in den Mittagsstunden des gestrigen Tages unter starkem Jagdschutz bei dichter Bewölkung in das norddeutsche Küstengebiet ein. Durch weit verstreute Bombenwürfe entstanden Schäden in den Wohngebieten einiger Orte und in Landgemeinden. Luftverteidigungskräfte der Luftwaffe und der Kriegsmarine vernichteten 21 feindliche Flugzeuge.

Feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben in West- und Norddeutschland.

Wirkungsvolle Jägerangriffe

Im Landekopf von Nettuno griffen deutsche Jagdflieger vor allem feindliche Artilleriestellungen in Tiefflugen mit ihren Bordwaffen an, während Flakverbände bei Tag und Nacht die rückwärtigen Verbindungen und die Artillerienester des Gegners unter Wirkungsfener nahmen. Aus vorgeschobenen Stellungen wurde ein überaus heftiger Feuerbeschlag gegen Anzio durchgeführt, der gute Wirkung hatte. Zahlreiche Explosionen im Hafen und Stadtgebiet konnten einwandfrei beobachtet werden.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hauert, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Pionierlandungsbootkompanie ermöglichte den Erfolg

Bei der Bandenbekämpfung an der Küste Dalmatiens während der letzten Nächte des Februar hatte eine Pionierlandungsbootkompanie trotz passiver Luftangriffe Truppen einer Gebirgsdivision an einer Insel gelandet und dadurch die Einnahme eines wichtigen Stützpunktes ermöglicht. Nach Besetzung dieser Insel durch deutsche Grenadiere nahmen die Boote der Pioniere die Truppen der Gebirgsdivision wieder auf, brachten sie an den Strand einer anderen Insel und sicherten auch dort den Erfolg der deutschen Waffen. Während der Eroberung eines Bahnhofs auf einer Halbinsel nördlich Zara verletzten Teile dieser Pionierlandungsbootkompanie unter fortgesetzter Bedrohung aus der Luft und bei heftigem Sturm ohne eigene Verluste 84 feindliche Kutten.

Antisemitische Städte in USA

Juden dürfen nicht ansiedeln

Die politische USA-Zeitschrift „Nation“ veröffentlicht einen langen Artikel voller schwerer Vorwürfe gegen die Intoleranz der arischen Kreise in den USA. So dürfe sich in der kleinen Stadt Vitchfield (Staat Connecticut nicht weit von New York, kein Jude niederlassen. Das ganze Gebiet sei von Emigranten kolonisiert, die im 17. Jahrhundert wegen religiöser Verfolgung aus England flohen, aber, so sagt der Verfasser, weder der frühere Gouverneur Lehmann noch der Bundesrichter Franfurter könnten sich in Vitchfield ansiedeln. Offenbar seien in Vitchfield und in vielen kleinen Städten dieser Art die Nürnberger Gesetze gültig. Wenn man den Stadtvätern den Vorwurf mache, daß Bernard Baruch nicht ein Haus in Vitchfield kaufen dürfe, werde das mit dem Hinweis abgestritten, daß bereits ein jüdischer Rechtsanwalt in Vitchfield wohne und dort seine Praxis ausübe. Tatsächlich handle es sich um einen Mann, der erst vor kurzem nach Vitchfield kam, da er weder jüdisch ausseh, noch sich jüdisch benahm, einen deutsch klingenden Namen hatte und von einem arischen Anwalt angestellt wurde. Genau das gleiche gelte von anderen Städten in Connecticut, z. B. von Old Lyme und Sharon. Auch in den New-Yorker Vorstädten und Jacksonheights würden keine Juden zugelassen.

Neue bolschewistische Grenel

Nach dem Kampf auf der Insel Pirissaar

Der DAB-Bericht vom 25. Februar meldete die Rückeroberung der im Peipussee gelegenen estnischen Insel Pirissaar. Der Berichterstatter der Dorpatser Zeitung „Postimees“ besuchte die Insel nach dem Kampf und schildert seinen Eindruck folgendermaßen:

Im Dorf Piirikula stehen Ruinen. Die lutherische Kirche ist niedergebrannt. Die steinerne russische Kirche steht noch, im Innern ist alles durcheinandergeworfen. Im nächsten Dorf liegt zwischen den Häusern die Leiche eines estnischen Zivilisten. Es ist klar zu sehen, daß seine Fingerringe zusammengebunden sind. Die ausgestreckte Hand hält noch einen Telephonapparat. Das Genid ist zerschlagen, oder haben wir es mit einem Genidkusch zu tun? Wir hören, daß dieser Mann zum estnischen Selbstschutz gehörte und verwundet in die Hände der Bolschewiken geraten war. Einen zweiten Verwundeten hatte man so lange hinter einem Schlitten hergeschleift, bis der Tod seinen Qualen ein Ende machte. Als die Bolschewiken auf die Insel kamen, wurde die Bevölkerung streng bewacht. Keiner durfte sich fortbewegen. Später wurden die Menschen in einzelnen Häusern zusammengepackt. Die erteilten Befehle waren nichts anderes als die von anderen Stellen längst bekannten Verschleppungen. Es ist charakteristisch, daß die Verschleppten alle Spaten und Beile mitnehmen mußten, denn der Sowjetoffizier versicherte ihnen, daß es in der Sowjetunion nichts zu essen und kein Obdach gäbe. Deshalb mußten die Menschen, die gezwungen werden, ihre Heime zu verlassen, sich Höhlen schaffen, in denen sie wohnen könnten. Die Bolschewiken konnten jedoch nur einen Teil der Inselbevölkerung verschleppen, da am Morgen des 24. Februar der deutsche Angriff begann und die Insel von den Bolschewiken gesäubert wurde. 126 Esten werden vermißt.

# Pulsnik und Umgebung

6. März

1475: Der italienische Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarroti geb. — 1787: Der Pflanzler Joseph von Fraunhofer geb. — 1831: Der evangelische Pfarrer und Philanthrop Friedrich von Bodelschwingh geb. — 1867: Der Historienmaler Peter von Cornelius gest. — 1930: Der Großadmiral Alfred von Tirpitz gest. — 1934: Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals in Leipzig durch Adolf Hitler.

Sonne: A. 6.35, U. 17.49; Mond: A. 14.04, U. 5.16 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 18.53 Uhr bis morgen 6.09 Uhr

## Das Volkslied — Ausdruck der Volksseele

So wie jede Landschaft unseres Vaterlandes ihr eigenes Gesicht hat und Menschen und Landschaft sich wechselseitig formen, so klingt aus den Volksliedern die Kultur dieser Beziehungen. Es gab eine Zeit, in der man das Volkslied vergaß und an die Spitze der gelanglichen Neuerungen Schläger stellte. Damals entseelte man die Zeit. Mit der Rückkehr zu den aus dem Blut geschaffenen Worten begann man sich auf die Volkslieder zurück, und im Anklang an sie schuf man das Lied unserer Zeit. Das Volkslied gehört zum Brautstum, ja es ist ein wesentlicher Bestandteil davon. Sitten und Volkslieder gehören zusammen, und die Frauen bewahren als Hüterinnen des deutschen Erbes das Volkslied auf und geben es in die Zukunft weiter. Sie sollen es tun! Mehr noch als bisher soll den Kindern das Volkslied erklingen und Gemeinbesitz des ganzen Volkes sein. — Vor 30 Jahren sang ein alter Bauer einem Heimatforscher das Wanderlied „Auf, auf, ihr Wandersleute!“ Damit wurde eine Perle unseres reichen Volksliederschatzes vor dem Verfall in ewiges Vergessen bewahrt. Aus dem Schönheits im Sudetengau erklingt das Sternleinlied „Wenn ich morgens früh aufstehe!“ Es ist ein Lied der Freude an der Natur, der Einfachheit des natürlichen Lebens. — Die Weber in Nordmähren singen ein Weberlied, das an ein anderes bekanntes Volkslied anknüpft: „Es ritten drei Reiter wohl über den Rhein“, aber die Weber wußten schon, was sie sich schuldig waren, der Rehrhein kündigt den unzweifelhaften Ursprung „Tritt auf und tritt nieder — schief durch und schlag nieder — tritt auf!“ — Heinrich Hoffmann von Fallersleben schrieb 1842 in Breslau das von den Riesengebirglern gelungene Lied „Und in dem Schneegebirge, da fließt ein Brunnlein kalt“ nieder und bewahrte uns seine ursprüngliche Gestalt. — Und im Ruländchen erklang einmal zuerst das wunderliche Wiegenlied: „Kindlein mein, schlaf nur ein, wenn die Sternlein kommen, und der Mond kommt auch schon wieder angeschwommen“. Es gehört zu den schönsten Schlafliedern, die wir besitzen, und hat längst seinen Weg durch ganz Deutschland gefunden.

## Ein Heimatabend in der Turnhalle der Volksschule

Unsere Umquartierten erleben ihre Gastheimat  
Gestern hatte sich zu einer Veranstaltung in der städtischen Turnhalle eine außergewöhnliche Zuhörerschaft eingefunden, die Umquartierten der NSD. in Pulsnik und Umgebung, denen die Kreisfunktelle einen Oberlausitzer Heimatabend bereitet. Hauptgemeinschaftsleiter Schupke, Geschäftsführer der NSD. Huite, Standortführer der NSD. Schraide und andere Amtsträger nahmen daran teil. Feierliche Lieder, gesungen von einem frischen Kinderchor, und Begrüßungsworte des Kreisfunktelleiters Riedel hahn führten reich zum Grundgedanken des Abends: „Niemand kann das große deutsche Vaterland lieben, wenn er nicht die Heimat liebt“ (Gans Schemm). So sollte den Umquartierten in Wort, Lied und Bild unsere Oberlausitz nahegebracht werden, die ihnen Gastheimat ist, bis sie nach Krieg und Sieg wieder in die eigene Heimat zurückkehren können.

Wärme und Heiterkeit lag über der Veranstaltung, als Oberlehrer Köthig über die Lausitzer Mundart sprach, den Lausitzer aus seiner Sprache heraus treffend und lebendig kennzeichnete und sinnige und heitere Proben bot, die der Kinderchor zum Teil im Lied vortrug. Dann gab es zu schauen, Lichtbilder von Pulsnik, Ramenz, Bahren und ihren Umgebungen. Die Sätze, die uns Einheimischen als volkstümliches Wissen geläufig sind, von Landschaft und Siedlung, von Söpperlei, Granit und Weiberei, von einst und jetzt, von Rietisch, Lejzino und Fichte, fesselten die Gäste in ganz besonderer Maße und ließen sie erkennen, daß der Lausitzer Boden eine echte, gewachsene Kultur trägt. Besondere Hochachtung erweckte ein Film von der Arbeit und Kunst der Söpperlei.

# Eine eindrucksvolle Jugendversammlung in Pulsnik

Am Sonnabend fand in Menzels Gasthof eine Jugendversammlung statt, zu der die gesamte männliche und weibliche Jugend aus dem NS-Stammbezirk IV, Pulsnik, Pulsnik M. S., Lichtenberg, Friedersdorf, Ober- und Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Bishheim, Gersdorf, Möhrsdorf, Häslich und der Standort Ohorn angetreten war. Der Jugendversammlung wohnten mit anderen Amtsträgern auch Ortsgruppenleiter, Hauptgemeinschaftsleiter Schupke und Oberbannführer Schlotz bei.

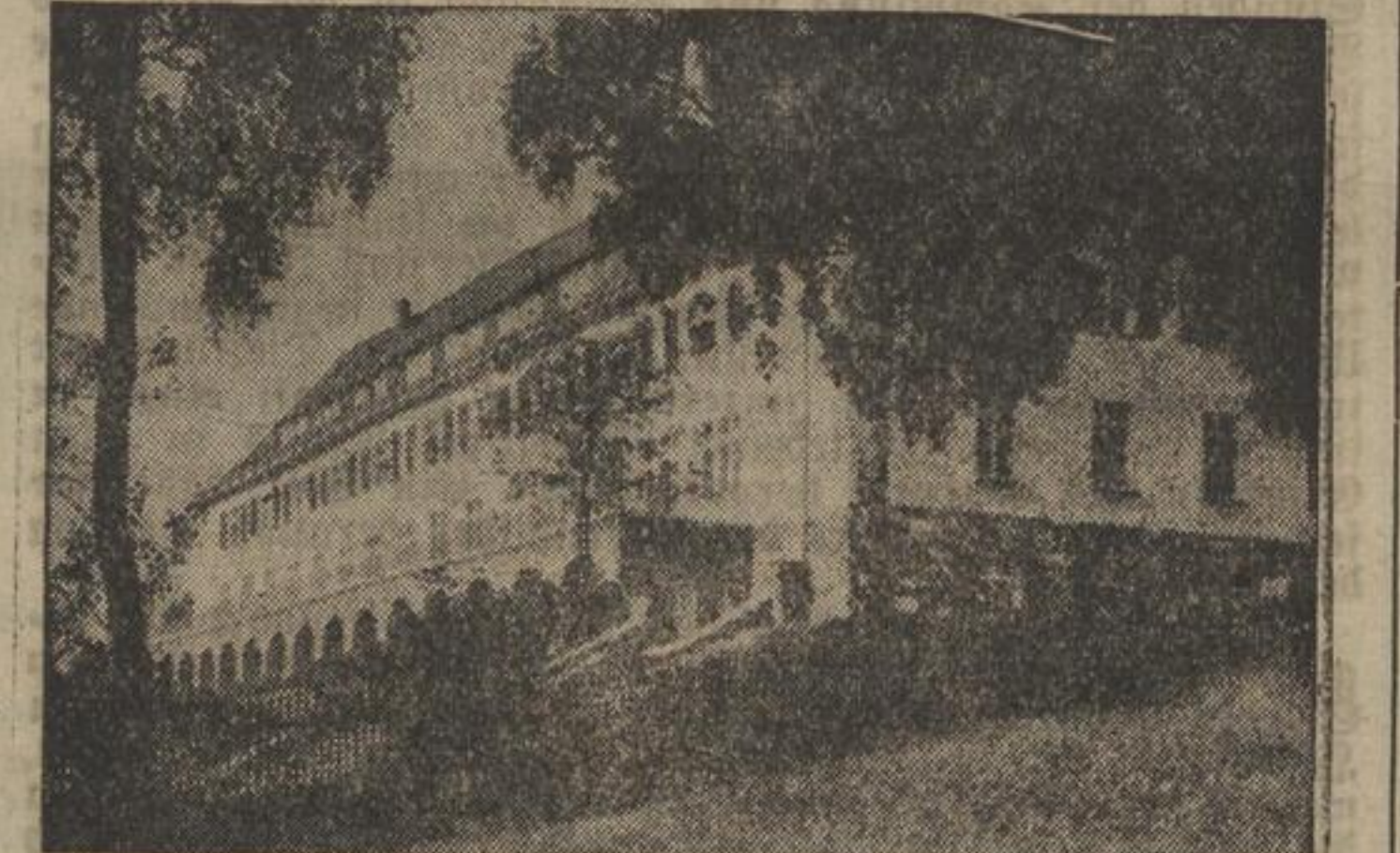
Nach einem gemeinsam gesungenen Lied und einem Liedvortrag des Chores der Volksschule unter der geschickten Leitung von Rektor Riedel hahn meldete der Führer des NS-Stammes IV, Geff. Schraide, dem Oberbannführer die angetretene Jugend. Oberbannführer Schlotz eröffnete die Jugendversammlung mit einem Wort des Führers aus seinem Neujahrswort 1944: „Das Jahr 1944 wird harte und schwere Forderungen an alle Deutschen stellen. Das ungeheure Kriegsgeschehen wird sich in diesem Jahre der Krise nähern. Wir haben das volle Vertrauen, daß wir sie erfolgreich überstehen. Unser einziges Gebet an den Herrgott soll nicht sein, daß er uns den Sieg schenkt, sondern daß er uns gerecht abwägen möge; in unserem Mut, in unserer Tapferkeit, in unserem Fleiß und nach unsren Opfern. Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes, als unserem Volke, das er selbst geschaffen hat, das Dasein zu erhalten.“

Dann wies der Oberbannführer auf die Notwendigkeit der von Zeit zu Zeit stattfindenden Ausrichtung der Jugend hin, begrüßte den Redner des Abends, Oberbannführer Sannemann, Köthig, und bat diesen, zur Jugend zu sprechen.

Der Kulturstellenleiter bediente sich bei seiner gestrigen Aufgabe der Schärfe und löste sie mit dieser recht glücklich. Die Volksgenossen aus dem Norden und Westen wurden nicht nur unterhalten, sondern auch belehrt und ihrer Gastheimat ein Stück näher gebracht und konnten gekürt in den Schlusssatz mit einstimmen: „Kein schöner Land in dieser Zeit als nur das unsre weit und breit“.

Sonderzuteilung von Trinkbranntwein. Im Monat April sollen alle deutschen Verbraucher über 18 Jahre wieder eine Sonderzuteilung an Trinkbranntwein (1/2 Flasche gleich 0,35 Liter) erhalten. Das Nähere regeln die Ernährungsämter durch örtliche Bekanntmachungen.

Beihilfen für Hinterbliebene bei Verlust von Privateigentum von Wehrmachtangehörigen. Bei Verlust, Zerstörung oder Beschädigung von Privateigentum, das von Wehrmachtangehörigen, Gefolgschaftsmitgliedern der Wehrmacht und den bei der Wehrmacht beschäftigten Hilfskräften bei der Truppe oder der Dienststelle mitgeführt wird, können auch die Hinterbliebenen Beihilfen erhalten, und zwar die Witwe, die Kinder (eheliche, legitimierte, adoptierte), die Verwandten der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern, Geschwister, Geschwisterkinder) oder die Verlebte. Voraussetzung für die Gewährung von Beihilfen ist, daß die in Verlust geratene bzw. beschädigte Gegenstände zur Ausübung des Dienstes zweckdienlich sind oder zu den üblichen täglichen Gebrauchsgegenständen gehören. Der Beihilfsantrag ist von den Hinterbliebenen möglichst bald, spätestens binnen einer Frist von sechs Monaten nach dem Tode des Wehrmachtangehörigen usw. sowie dem Eintritt des Schadens Kenntnis erlangt haben, bei dem stellvertretenden Generalkommando einzureichen, in dessen Bereich die Hinterbliebenen ihren Wohnsitz haben.



Die neueste der NSD.-Muttererholungsheime des Gaues Sachsen

Oberbannführer Sannemann rückte zunächst aus der Geschichte die verschiedenen Veruche einbrechender Horden aus dem Osten, sich Europas zu bemächtigen, auf. Immer wieder wurde dies durch die germanischen Völker verhindert. So ist es auch im heutigen Ringen. Der Jude, der die Welt beherrschen will, benutzt die bolschewistischen Horden, um Europa zu überfluten und dann zu unterjochen. Aber auch diesmal wird ihm das nicht gelingen. Das unter dem Nationalsozialismus geeinte Großdeutsche Reich wird den Feind niederringen. Der Sieg wird unser sein.

Besonders aufschlußreich waren die Ausführungen des Redners zu der Frage: Warum wir siegen werden. Seine Beweisführung war so unwiderleglich, daß jeder Jugendliche dieselbe erfassen und begreifen konnte. Weiter verbreitete sich Oberbannführer Sannemann über Haltung, Leistung und Einsatzfreudigkeit der jungen Generation, die der beste Garant für die Zukunft Deutschlands und des erwachten Europa sei.

Mit Begeisterung hörten die Jugendlichen die aufreizenden und Erkenntnis gebenden Worte des Redners, der mit der Jugend so verwachsen ist, daß er auch wie selten einer in der Sprache der Jugend reden konnte.

Oberbannführer Schlotz dankte dem Redner für seine Ausführungen und ermahnte die Jugend zum starken Einsatz in Deutschlands schwerer aber großer Zeit.

Anschließend sprach noch Hauptgemeinschaftsleiter Schupke in mitleidender Ermahnung zu der jungen Führerschaft. Seine Worte fanden ein starkes Echo in den Herzen der Jungen und werden mithelfen, daß der Einsatz noch gewaltiger wird, denn über allem steht der Wille zum Sieg.

Eigene Postleitzahl bei Absenderangabe nicht vergessen. Wichtig für die rasche Einbürgerung der für die Post und die Postbenutzer gleichermaßen bedeutungsvollen Postleitzahl ist und bleibt, daß auch der Absender seine eigene Postleitzahl auf den Sendungen und im Kopf seiner Briefe usw. angibt. Hilfsmittel in Gestalt eines Ortsverzeichnis und einer Postleitzahlskarte sind in Vorbereitung.

## Kriegsverehrte Frontstudenten im Volkstumseinsatz

Über 6000 Studierende, vorwiegend kriegsverehrte Frontstudenten, haben im jetzt beendeten Volkstumseinsatz der deutschen Studenten 1943/44 in allen volkstumsgefährdeten Gebieten mitgewirkt. Der Reichsstudentenführer, Gauleiter Dr. Scheel, konzentrierte die Arbeit in den vergangenen Monaten besonders auf die neu eingegliederten Ostgebiete. Aber auch in Böhmen und Mähren, im Süden und Westen des Reiches wurden umfassende Aufgaben in Angriff genommen und erfolgreich bewältigt. Die Arbeit der eingeleiteten Studenten vollzog sich auf allen Wissens- und Fachgebieten. Angefangen von der ärztlichen Betreuung der deutschen Kinder bis zur kulturellen Ersaffung wertvollen deutschen Volksquits mit wissenschaftlichen Mitteln wurden von den kriegsverehrten Frontstudenten und den zahlreichen beteiligten Studentinnen hervorragende Leistungen vollbracht. Vielfach zogen kriegsverehrte Soldaten, dem Ruf des Reichsstudentenführers folgend, wieder in jene Gebiete hinaus, in denen sie mit der Waffe gekämpft hatten.



## Standortbefehl (4)

NSD. und die Führerschaft NSD. von Pulsnik einschließlich Friedersdorf nehmen morgen 20 Uhr an der Parteiverammlung in Menzels Saal teil. An treten NSD. und NSD.-Führerschaft 19.30 Uhr Schützenhaus, NSD. 19.50 Uhr vor Menzels Gasthof. Der Dienst am Mittwoch abend (pol. Schulung) fällt aus. Der Standortführer



## hier spricht die DAF.

Ortsverwaltung Ohorn. Morgen Dienstag Mittelschänke: 19.30 Uhr Sprechstunde. 20 Uhr Dienstbesprechung für Straßenzellen- und Betriebsobmänner.

Gaupflichtleiter: Hans Wilhelm Schraide. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnik Druck, Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 8

# KEINE NACHRICHT

Domann von Karl Riegerhauer VON HANNES FRAMM

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SACHS. Mit Framm nach Arabien! — Neuer Reisebericht der Abendpost

Die Artikelserie „Zwischen Rif und Sahara“ geht heute zu Ende. Ihr folgt morgen beginnend, der bereits angekündigte Tatsachenbericht „Gartabdi“. Wir freuen uns aber, heute schon unseren Lesern eine neue Framm-Reportage

in Aussicht stellen zu können. Hannes Framm verließ heute das Reich — via Istanbul. Mit ihm fährt, zunächst im Gepäckwagen verpackt, seine Beiwagen-Maschine. Auf dem B-Krad wird Framm die Türkei, Syrien und Palästina durchqueren; von Arabern, Juden und Erdölinteressen wird er berichten, wird in schwierigem Gelände seine deutsche Maschine erproben und es schließlich mit dem Sand der arabischen Wüste aufnehmen. — Den politisch wachen Menschen, den Freund fremdariger Länder und den Motorsportler wird dieser Bericht gleichermaßen —

Dr. Alfred Wiedner, zweiter Politiker und Bearbeiter der berühmten Artikelserie, die schon kein Leser der „Abendpost“ mehr aus seinem Blatt wegdenken konnte — Wiedner schrieb seine neue Reportage

Es war die letzte Arbeitsstunde des Tages, und die Gedanken flossen dem jungen Schriftleiter nicht mehr ganz so schnell in die Feder. Unentschlossen trug er mit dem Füllhalter noch ein paar Stichworte auf ein leeres Blatt: „Arabien, Vollblutpferde, Aufstand in der Wüste...“ Von der Einstellung der mohammedanischen Welt zu Deutschland sollte man ein Wort schreiben, von dem nötigen Weltbild, den sich der Deutsche auch in dieser Zeit der engen Grenzen und knappen Devisen erhalten müsse... Über eine Bormotiv ist kein Leitartikel. Nur das Wichtigste und Spannendste hat darin Platz. Was war das Wichtigste? Welche Eindrücke und Abenteuer mochten Framm in Arabien erwarten?

Säße Dr. Alfred Wiedner gewußt, was er wenige Wochen später zu diesem Thema würde schreiben müssen — seine müde Stimmung wäre wohl verloren gewesen. Die Schriftleitung bedauert, die Artikelserie „Mit dem Motorrad nach Arabien“ abbrechen zu müssen. Wir sind ohne Verbindung zu unserem Mitarbeiter. Keine Nachricht von Hannes Framm!

Nun, Wiedner war kein Hellscher. Noch war Framms neue Fahrt nicht begonnen. Der Schriftleiter entschloß sich, die Bormotiv eben noch mit Framm selbst durchzusprechen. Hausapparat 22, die runde, vielgebrauchte Nummer! Ein kurzer Anruf bestätigte Framms Anwesenheit. Wiedner ging zum Archiv.

Der Weg führte durch einen langen, schlaufrörmigen Korridor; als der junge Schriftleiter ihn betrat, umflutete ihn emsiges, aufgeschauertes Leben. Wiedners Seite mit der Reportage und den allgemeinen Berichten war um diese Zeit ja fertig, aber die aktuelle Politik, „Neues vom Tage“ — alles, was mit Nachrichten, Telefon, Telegramm und Fernschreiber zusammenhing, stand noch vor dem „Ambruch“, vor der technischen Fertigstellung in der Sekerei. Es gab Arbeitsamaten, die zu dieser Tageszeit noch mit stark getöteten Gesichtern umherirrten.

Die Treppe hinauf stürmte ein Motorradfahrer in braunem Lederzeug, er stieß fast mit dem Leiter des Wirtschaftsteiles zusammen, der eben das Zimmer des Chefs verließ. Drinnen, hinter der noch offenen Tür hörte man eine helle, scharfe Stimme fragen: „Ist der Fahrer da?“ In verstärktem Tempo turte der Mann um die Ecke; ein schlantes blondes Mädel, das den Raum verlassen wollte, hielt ihm noch die Tür.

Petra Hellwig war es... Sie ging jetzt eilig den langen, von Deckenleuchten erhellen Gang entlang. Der Schriftleiter vom Handelsteil lief ihr schon voraus. Und Wiedner sah sich unwillkürlich in dem fürmlichen Betrieb mitgerissen. In dem unendlichen Gefühl, Gemächlichkeit paßte nicht in diesen Rahmen, bemühte er sich, den beiden im gleichen Tempo zu folgen. Wie er, als letzter hinter ihnen, durch die bunte Glasfüllung des „Archiv“ betrat, stand der Berufskamerad vom Handelsteil schon an einem der hohen Schränke und suchte eifrig in Fächern und Wappen. Drei andere Herren hatten dem Kameraden bereitwillig Platz gemacht und standen halblaut plaudernd zur Seite: Sprenger, der Sportberichter, der Zeichner Bimmsen, und der dritte — das war ja Framm. Doch in der angespannten Stimmung, die hier herrschte, mochte Wiedner sein Anliegen nicht vorbringen. Er trat vorläufig still zu den Berufskameraden.

Fräulein Petra blätterte unterdessen im Telefonbuch und hielt schon den Hörer in der Hand:

„Abendpost — Archiv... Spreche ich mit der Handelstammer?“ — Es war doch noch zu viel Lärm im Zimmer... „Ja? Dann bitte Herrn Syndikus Möllermann... Verzeiht? Wer vertritt ihn denn?“

Der Wirtschaftsschriftleiter hatte gefunden, was er brauchte, und schob im Hinsingehen Petra noch einen Zettel auf den Schreibtisch, den sie topfständig überflog, ohne das Gespräch zu unterbrechen. „Wie bitte? Ich möchte eine Auskunft haben über den Fall — Ruhe bitte!“ forderte sie jetzt energisch, und die Männer zogen sich verstummend ins Nebenzimmer zurück, in die Bildablage, wo die

kleine Lilly Beierlein gerade beschäftigt war, gebrauchte, schon veröffentlichte Bilder in die zuständigen Wappen zu verteilen.

Es war geschafft, Petra hatte ihre Auskunft. „Sie dürfen wieder reinkommen!“ rief sie versöhnlich ins Nebenzimmer und ging, die erkundeten Zahlen zur Wirtschaftsschriftleitung zu bringen.

Doch das Gespräch der Männer drüben war beendet. Wiedner hatte mit Framm seine Bormotiv überarbeitet. Der Reporter war für ruhige Sachlichkeit wie immer. „Sprechen Sie weniger von mir als von dem Thema!“

Es blieb noch der Abschied, eine scherzhaft Bemerkung über Framms Reisevorbereitungen und sein Ziel. „Küß Spritzen in die Brust... Mensch, da geht ja das Honorar für Impfung drauf. Na, denn verdruste nicht in Arabien!“ „Mach's gut, Wiedner!“ „Hals- und Beinbruch, Framm!“

„Kommen Sie nicht mit?“ fragte Bimmsen, der kleine quack-silbrige Karikaturist, als die andere sich zum Gehen anschickten. „Ich muß noch etwas mit Fräulein Hellwig besprechen“, erwiderte ruhig der Reporter.

„Ich finde, Sie haben in letzter Zeit recht viel mit Fräulein Hellwig zu besprechen“, machte Bimmsen mit einem spitzigen Ton in der Stimme.

„Interessiert Sie das? Ich habe Ihre Gespräche mit den Damen des Hauses noch nie nachgezählt...“

„Die sind nicht so auffällig gewesen, — nicht so auf einen Punkt konzentriert. Sie sind ja überhaupt nur noch im Archiv zu finden!“

„Das Archiv ist meines Wissens jedem Mitglied der Schriftleitung zugänglich. Im übrigen darf Sie der Gedanke beruhigen, daß ich ab morgen meine Archivbesuche für längere Zeit unterbreche!“

Bimmsen war schon von Natur viel explosiver veranlagt als der hagerer Reporter, und so viel gelassene Zügelung seines Temperaments brachte der kleine Mäfer schon gar nicht zuwege. „Gott sei Dank“, rief er, „Gott sei Dank!! Und ich werde während Ihrer Abwesenheit meine Chancen wahrnehmen, da können Sie sich drauf verlassen!“ So, nun war es heraus, Bimmsen schaute tief und vernehmlich.

Framm war ehrlich überrascht. Also eiferfüchtig war der kleine Zeichner! Hatte er denn Grund? Framm mußte sich eingestehen, daß seine Beziehungen zu Petra Hellwig wirklich noch niemand zu Eiferjucht berechtigten. Und was das Mädel über den dicken Bimmsen denken mochte, das hatte Framm noch nie beobachtet. Ehe er jedoch zu einer Meinungsäußerung kam, betrat Petra, der unschuldige Gegenstand des Wortwechsels, selbst das Zimmer. Bimmsen lugelte mit hochrotem Kopf hinaus.

„Was's denn so wichtig, was Sie da noch am Telefon verhandeln?“ fragte Framm teilnehmend das Mädelchen. (Fortsetzung folgt)

### Helft unserer HJ!

In diesen Tagen tritt die in Sammlungen für die Volksgemeinschaft seitens bewährter sachliche Hitler-Jugend erstmalig mit einer eigenen Sammlung vor die Öffentlichkeit. Sie führt vom 13 bis 19 März 1944 eine Uniformen-, Geräte- und Instrumentensammlung durch. Die Hitler-Jugend muß im fünften Kriegsjahr zugunsten unserer Soldaten in starkem Maße auf Ausstattungsgegenstände verzichten, die sie für ihren Dienst benötigt. Auf der anderen Seite stehen die Einheiten in der Kriegszeit und beantragen ihre Uniformen stärker als früher unsere Zivilbevölkerung, die im Verlauf des Krieges stark ausgebaut wurden, brauchen für ihre vielfältige Betreuung der Lazarette, Standorte und der schaffenden Bevölkerung weitere Instrumente.

Es wird kaum einen Haushalt geben, in dem nicht Gegenstände oft seit Jahren unbenutzt herumliegen, für die in den Einheiten dringender Bedarf besteht. Da heißt es freilich einmal genau Umschau zu halten nach Dingen, die entbehrlich sind. Vor allem die Eltern, deren Jungen ehemals HJ-Angehörige waren und heute als Soldaten bei der Wehrmacht sind, werden manchem Hitlerjungen und Wimpfen zu

### Uniformen-, Geräte- und Instrumentensammlung der HJ

einer Uniform versehen können. Ihre Sonne werden bestimmt damit einverstanden sein und sich freuen, daß sie auf diese Weise einem jungen Kameraden helfen konnten.

Was wird alles gesammelt? Kurz gesagt, alle Gegenstände, die der Hitler-Jugend bei Dienst und Giniag irgendwo von Nutzen sein können. Das sind zum Beispiel Uniformen und Uniformteile, Feldflaschen, Tornister, Brotbeutel und Koppel, Fahrräder und Fahrradteile, die besonders vom Meldebienstand benötigt werden. Sportgeräte, Schneeschuhe und Bindungen, Schießtel und sonstiges Leberzeug und Musikinstrumente aller Art. Gebt der Jugend diese Dinge soweit sie euch noch zur Verfügung stehen. Wenn die Hinweise bei euch anklopfen, sollen die Dinge nach Möglichkeit bereit liegen. Sie werden euch ihre Spendenlisten vorlegen, in die jedes einzelne abzugebene Stück eingetragen wird.

Die gesammelten Gegenstände, die restlos einer zweckmäßigen Verwendung zugeführt werden, helfen der Hitler-Jugend ihren Giniag weiter zu verstärken und damit zugleich allen Spendern den schönsten Dank abzulassen.

### Aus Kreis und Gau

#### Zahnsanierung der Geburtsjahrgänge 1928 und 1929

Im vorigen Jahr wurde erstmalig ein ganzer Geburtsjahrgang von Jungen, der Jahrgang 1927, pflichtmäßig der Zahnsanierung zugeführt. Durch einen gemeinsamen Aufruf des Reichsjugendführers und des Reichsgesundheitsführers werden jetzt zwei weitere Jahrgänge von Jungen, die Jahrgänge 1928 und 1929, verpflichtet, sich einer Zahnbehandlung mit dem Ziel der Beseitigung aller Zahnschäden zu unterziehen. Der Jahrgang 1928 soll in der Zeit vom 1. März bis 15. Juni, der Jahrgang 1929 in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember behandelt werden. Die Jungen der genannten Geburtsjahrgänge haben sich nach einem ihnen zugehenden Befehl sofort in Zahnbehandlung zu begeben. Zur Behandlung sind alle Zahnärzte und Dentisten verpflichtet, unter denen die Jugendlichen freie Wahl haben. Die Aufbringung der Kosten ist großzügig geregelt. Der Reichsjugendführer hat gleichzeitig alle Maßnahmen zur Durchführung der Zahnsanierung zum Pflichtdienst erklärt. Auch die Röntgenuntersuchung wird für diese Jahrgänge durchgeführt, um den inneren Gesundheitszustand der Jugendlichen vorbeugend zu prüfen und der Wehrmacht wie dem Arbeitsdienst einen leistungsfähigen Nachwuchs zu sichern.

#### „Bereit sein, ist alles!“

Der Gauleiter gibt den Gauamtsleitern und Kreisleitern die Arbeitsparolen

Am letzten Donnerstag fand im Gebäude des Reichsstatthalters eine Dienstbesprechung der Gauamtsleiter und Kreisleiter statt, auf der eine Reihe von Referaten über Kriegsbedingte Themen gehalten wurde. Im Mittelpunkt der Saalung standen die Ausführungen des Gauleiters Martin Mutschmann über Fragen des richtigen Luftschutzes und die notwendigen Maßnahmen bei Terrorangriffen. Auf Grund der gemachten Erfahrungen, so führte der Gauleiter aus, ist es immer wieder erforderlich, jeden einzelnen Volksgenossen in der Erkennung und Bekämpfung von Brand- und Gefahrenherden zu schulen, um größere Verluste zu verhindern. Es gilt jetzt erst recht, vorzubauen, besonders auch dadurch, daß überall von vornherein genügend Wachmannschaften und Geräte bereitgestellt werden.

Anschließend gab der Gauleiter eine Uebersicht über die Kriegslage. Auch in diesem Jahre werden von uns harte Kämpfe zu bestehen sein; um so zwingender ist es deshalb, daß die Heimat genau so wie die Front alles daran setzt, sich zu bewahren. Je mehr der Jude auf unsere Vernichtung ausgeht, desto notwendiger ist es, die Produktionsstätten zu schützen und zu erhalten. Die Heimat muß immerfort dafür sorgen, daß die Front die schlagkräftigen Waffen erhält, um unsere Feinde abzuwehren. Genau so wie niemand an dem Sieg unserer Waffen zweifelt, genau so muß Vertrauen in die Führung gesetzt und immer wieder mit erneuten Kräften an die Arbeit gegangen werden. Auch jetzt im fünften Kriegsjahr gilt allein die Parole: bereit sein ist alles! Je mehr wir uns vorbereiten, desto geringer werden unsere Verluste sein. Dies gilt für die Front wie für die Heimat.

#### Ausführungsorganisation hilft bei Feststellung der Kriegsschäden

Die Betreuung der Haus- und Grundbesitzer auf dem Kriegsschaden- und Ruhestschaden an den Gebäuden ist gewissermaßen eine der vordringlichsten Aufgaben des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer und seiner Gliederungen. Der Präsident des Reichskriegsschadenamts hat in einem Erlaß an die Feststellungsbehörden die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit den Gliederungen des Reichsbundes besonders unterstrichen. Die Vorlage auf vorbereiteter Anträge werde es den Feststellungsbehörden ermöglichen, die sachliche Prüfung und Entscheidung im Einzelfall erheblich zu beschleunigen.

**Meißen.** Ein halbes Jahrhundert Meister. Der Stellmachermeister Oswald Schumann in Briesewitz konnte in diesen Tagen sein 50jähriges Jubiläum als Handwerksmeister begehen. Dem Jubilar, der sich auch im öffentlichen Leben der Gemeinde Verdienste erworben hat, wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

**Chemnitz.** Neuer Leiter der Handwerksabteilung Chemnitz. Der Präsident der Gewerkschaftskammer Sachsen, hat zum kommissarischen Leiter der Außenstelle der Handwerksabteilung in Chemnitz den Gewerkschaftsmeister des sächsischen Bäcker- und Konditorenhandwerks, Stadtrat Hermann aus Plauen, berufen.

**Plauen i. V.** Mit 73 Jahren nochmals zum Arbeitsjahrgang gemeldet. Eine in diesen Tagen 73 Jahre alt gewordene frühere Inhaberin einer Dampfwascherei, die bis Ende 1943 ihren Betrieb geleitet und sich dann zur Ruhe gesetzt hatte, hat sich nun bei ihrem Geschäftsnachfolger wieder zur Arbeit gemeldet und ist dort unermüdet als erste Blättererin tätig.

**Zwidau.** Von einem Eisklumpen erschlagen. Der 34jährige Geschäftsführer Richard Fischer wurde in Zwidau auf der Schumannstraße von einem schweren Eisklumpen, der sich vom Dach eines Hauses gelöst hatte, so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er mit einem Schädelbruch in das Heinrich-Braun-Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb. Der bedauernde Unfall ist für alle Haus- und Grundbesitzer eine ernste Mahnung. Eisbildungen und Kappen von den Dachrinnen zu beseitigen.

**Martneutirchen.** Erst 21 Geburtstage und schon siebenmal Urgroßmutter. Frau Anna Christiane, verw. Brücker, konnte am 29. Februar erst ihren 21. Geburtstag feiern und vollendete doch schon ihr 88. Lebensjahr. Um die Jahrhundertwende mußte sie, wie alle in einem Schattjahr Geborenen, volle acht Jahre warten, ehe sie wieder ihren Geburtstag hatte. Frau Brücker die noch verhältnismäßig rüstig ist, identete vier Kindern das Leben. Sie wurde siebenmal Großmutter und ebensooft Urgroßmutter.

Zwei Kinder durch aufgesundene Munition getötet. Mehrere Jungen hatten in Osabrück eine Anzahl 2-Zentimeter-Geschosse gefunden, sie mit in den Wald genommen und dort mit einem Messer daran herumhantiert. Plötzlich explodierte ein Teil der

### Die Rangordnung in der Gautiane hat folgendes Aussehen:

	Sp	gew	untlich	verl.	Tore	Punkte
1. Dresdner EC	15	14	0	1	97:13	28:2
2. FC Harta	15	9	1	5	46:49	19:11
3. Zwickauer EC	15	9	0	6	38:35	18:12
4. Chemnitz EC	15	7	1	7	43:40	15:16
5. Fortuna Leipzig	13	4	2	7	31:46	10:15
6. Döbelner EC	16	7	1	8	39:54	15:17
7. Blauener EC	14	5	1	8	33:40	11:17
8. Kieler SV	17	8	0	9	40:42	16:18
9. Tura 99 Leipzig	16	6	0	10	36:54	12:20
10. VfB Leipzig	14	3	0	11	24:54	6:22

#### Gebietsmeisterschaft im Fußball

In den Spielen der Gauauswahlmannschaften um die Fußball-Gebietsmeisterschaft wurden am Sonntag die Reize der ersten Runde ausgetragen. Am 20. März schlug im Wiederholungsspiel den Mann 2:3 Borna 2:1 (0:1) zwischen Mann 206 Delitzsch und 104 Chemnitz am 21. die Punkte kamlos an Chemnitz. Mann 357 Marienberg unterlag gegen 211 Zwickau 3:9 (2:2) und auch 105 Annaberg mußte von 214 Rochlitz eine 1:5-Niederlage (1:2) einstecken.

Die ersten Spiele der zweiten Runde erbrachten folgende Ergebnisse: Mann 100 Dresden gegen 102 Rittau 5:0 (2:0), 212 Bähau gegen 216 Dippoldiswalde 9:0 (6:0), 101 Großenhain gegen 208 Meißen 6:0, 133 Zwickau gegen 210 Stollberg 16:0 (5:0).

#### Gebietsmeisterschaft im Gerätturnen

145 Teilnehmer trugen am Wochenende in Grimmitz die Gebietsmeisterschaft im Gerätturnen aus. Im Einzelkampf der HJ wurde in Klasse A Richter vom Mann Chemnitz mit 195,5 Punkten Gebietsieger vor Schmidt Dresden mit 189 Punkten. In Klasse B holte sich Schneider, Mann Rochlitz den Sieg mit 181 Punkten. Im Mannschaftskampf setzte sich in beiden Klassen der Mann Zwickau mit 653 bzw. 668,5 Punkten an die Spitze. Bei den erstmalig ausgetragenen Mannschaftskämpfen für das Deutsche Turnvolk wurde der Mann Auerbach mit 458 Punkten Gebietsieger vor Meißen und Stollberg.

#### Unerwartete Niederlage

Seit einem Dreiwertjahr mußte der Handball-Sachverständiger EC Dresden am Sonntag in einem Freundschaftsspiel gegen FC Ritz mit 2:9 (2:4) die erste Niederlage hinnehmen. Die Meistermannschaft war nicht in stärkster Besetzung angetreten, was sich unvorteilhaft für sie auswirkte. In einem weiteren Freundschaftsspiel blieb GutsMuts mit 11:3 (6:3) Sieger über FC Leubnitz-Meuditz.

### Turnen Spiel — Sport

#### Fußball am Sonntag

In der Fußball-Gautiane gab es am Sonntag nur ein Freispiel das der Döbelner EC in Leipzig mit 7:1 (2:0) als Sieger über Tura 99 Leipzig sah.

In der 1. Runde wurde am Sonntag in der Staffel Blauen der FC Blauen der VfB Blauen in einem Punktspiel 7:2. Das Freundschaftsspiel zwischen Chemnitz gegen Chemnitz EC endete 0:4. Die Freundschaftsspiele der Staffel Dresden hatten folgende Ergebnisse: GutsMuts Dresden gegen SV Leubnitz-Meuditz 0:6, EC 04 Kretzschmar gegen VfB 03 Dresden 3:1, Dresdenia gegen EC 1893 Dresden 5:4, VfB Radeberg gegen ASV Radeberg 11:1.

### Dichtung und Wirklichkeit

Der hehre, unverfälschte Dom deutscher Dichtung tat sich in der vierten Veranstaltung der Vortragsreihe „Die Kunst des Reiches“ auf. Der Professor Dr. Gerhard Friede von der Reichsuniversität Straburg noch vor ihrer Abschlusssitzung am 19. März einen Höhepunkt gab. Die Staatliche Kunsthochschule Dresden vermittelte diesmal die Begegnung mit einem führenden Literaturwissenschaftler des Reiches, dessen von dichterischem Atem durchflutete Ausführungen ebenso durch Gedankentiefe wie durch mitreißende rhetorische Meisterhaftigkeit festhielten.

Wenn wir uns in einer Zeit, da die Tat alles ist, in Stunden der Sammlung und Befinnung in das Reich des Wortes, der Dichtung begeben, so ist das keine Flucht in eine schönere Welt des Traums, der Phantasie und des ästhetischen Genusses, sondern wir suchen in der deutschen Dichtung die Begegnung mit der tieferen Wirklichkeit, von der wir leben und für die wir leben. Durch die Spüren wir, wozu wir aufgerufen, ermächtigt und verpflichtet sind. In ihr leuchtet das Urbild deutscher Schlichkeit und die flegelnde Urkraft des deutschen Gemütes. Die deutsche Dichtung hat immer wieder aus der unzerstörbaren Heiligkeit eines zu innerer Unverfälscht gebliebenen Volkstums heraus in allen Gefahren das Rettende hervorgebracht. Ein Volk, das ohne seine Dichter lebte, wäre der Sternbilder beraubt, die ihm den Weg weisen.

Im Tragischen der deutschen Dichtung offenbart sich zugleich ein tiefer Wesenszug unseres Volkes: die Gesänge vom Sterben und Untergehen, wie sie uns aus den Liedern von Sibebrand und Habubrand und den Ridelungen erklingen, wirken nicht lähmend und entmutigend, sondern sie werden die Luft am gefährlichen Leben, werden den Willen nach Erprobung und Tat. Die Tragödien eines Schiller, eines Kleist, Grillparzer oder Heibel finden von Freiheitskämpfern, Abt und unbefangter Freie gegen sich selbst. Die tragische Dichtung will nicht zeigen, wie schwach der Mensch im Grunde ist, sondern will offenbaren, wie stark der Mensch sein kann, wenn er vor ausweglosem Geschick steht. Unter dem

turchdringbaren Schlagen des Schicksals entaltet der Mensch eine geheime Kraft, die ihn sich behaupten läßt. Das ist der Quell der geheimnisvollen Begeisterung, die von den frühen, von Untergang singenden Liedern nicht minder mächtig ausstrahlt, als von der neuen deutschen Tragödie. Leben und Untergang des tragischen Seelen scheinen jene Kraft, die uns stärker macht und die uns die Waffen feiner lassen läßt. So wird aus Dichtung Wirklichkeit.

Das Tragische ist aber nur ein Wesenszug der deutschen Dichtung, die uns auch davon kündigt, wie sich deutsches Weien in Natur, Geschichte und Gemeinschaft offenbart und vollendet. Goethe, Hölderlin, Klopstock, Grabbe, Möser, Arnst und Herder verherrlichten diese großen Elemente alles menschlichen Daseins in ihren unvergänglichen Schöpfungen und was sie schufen, härt uns noch heute. Hinzu tritt in der deutschen Dichtung der parnassisch-lautische Drang, nach dem Höchsten zu streben, für den uns Goethe als Dichter und Mensch Symbol geworden ist, in dessen Perion sich Dichtung und Wirklichkeit in einzigartiger Weise einten.

#### Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 8.00—8.15: Zum Hören und Behalten: Prozentrechnung und Gleichungen. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage — 14.15—15.00: Mitternacht von 2 bis 3. — 15.00 bis 16.00: Unterhaltung mit Kapellen und Solisten. — 16.00—17.00: Beliebte Melodien aus deutschen Opern. — 17.15—18.30: Musikalische Kurzwelle am Nachmittag. — 18.30—19.00: Der Feiertag. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 20.15—21.00: Seitere Weisen — bekannte Stimmen: Maria Reining Peters Anders. — 21.00—22.00: Eine bewährte „Stunde für dich“.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Musik von Dttmar Gerler, Paul Graener, E. R. v. Reznicek und Spohr. — 19.00 bis 19.15: Wir raten mit Musik. — 20.15—22.00: Das Große Konzert — Ewige Musik Europas. Werke von Beethoven, Sibelius, Debussy, Wolf-Ferrari und Richard Strauß.

### Gasgeräte-Nachschau

Kostenlos bringen wir jeden Mittwoch von 13 bis 17 Uhr Gaslöcher in Ordnung. Bringen Sie uns Ihre Gaslöcher, Sie können ihn sofort wieder mitnehmen. Durch sachgemäße Einregulierung der Kocheröfen wird eine erhebliche Gasersparnis erzielt. Betriebsstelle der Gasag, in Großröhrsdorf.

### Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5.15 u. 7.30 Uhr  
**Charli Rivel**  
der weltberühmte Akrobat-Clown in:

### Akrobat schön-ö-ö-n...

In weiteren Rollen:  
**Clara Tabody**  
**Hans Junkermann**  
**H. Schaufuß, Fritz Kampers**  
Nicht für Jugendliche!

### Technische Nothilfe.

Dienst am Dienstag, d. 7. 3. fällt aus. Nächster Dienst Dienstag, den 14. 3.  
Der Ortsführer

### Werde Mitglied der NSV.

Eine Anzeige in dieser Zeitg. bringt Erfolg



**Danksagung.** In stillem Gedenken an das ferne Heldengrab danken wir allen recht herzlich, welche unser einziges Kind Gefr. (ROB) **Horst Fährlich** erhten und unseren schmerzlichen Verlust mitfühlen.  
In tiefster Trauer  
**Otto Fährlich u. Frau**



**WERDE KRAFTFAHRER**  
bei den Transporteinheiten Speer  
Kostenlose Ausbildung  
Vorbildliche Betreuung  
Meldung bei allen Arbeitsämtern  
Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion  
Chef der Transporteinheiten

Bei meiner Rückkehr aus Davos wurden mir so viele frdl. Aufmerksamkeiten u. Blumen zu teil, ich danke herzlich dafür  
**Margarete Heisig,**  
Schwester  
Ohora.

**ATA**  
mit **Salmiak**

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb — überall ist Salmiak-ATA der linke, seifensparende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.

**Inserate**  
bis zum Betrage von RM. 5.— bitten wir, sofort

**N.S.K.O.V.**  
**Kameradschaft Pulsnitz**  
Schwertragsbeschädigte des Weltkrieges und des jetzigen Krieges wollen ihre Ausweise zur Beantragung des neuen amtlichen **Schwerkrügensbeschädigtenausweises** in der Dienststelle der N. S. K. O. V. (montags ab 19 Uhr) abgeben.  
Der Kameradschaftsführer.

Eine gebrauchte guterhaltene **Rollbank** zu kaufen gesucht.  
Zu erf. i. d. Geschft. d. Sta.

Wer zu **Burnus** greift, muß wissen:  
Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Deshalb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind Anschmutzungen besonders hartnäckig, so braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzustreuen, die Wäschestücke zusammenzurollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und so langes Kochen.



der Schmutzlöser